

Beschluss vom 30. September 2025

Kleine Anfrage 2025/20
betreffend «Adieu Frühfranzösisch im Kanton Schaffhausen»

In einer Kleinen Anfrage vom 25. Mai 2025 stellt Kantonsrat Markus Fehr verschiedene Fragen zum Französischunterricht auf Primarstufe.

Der Regierungsrat

a n t w o r t e t :

Die Kleine Anfrage nimmt Bezug auf die Resultate der Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen 2023 (ÜGK 2023). Die ÜGK ist eine im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) durchgeführte nationale Leistungsuntersuchung in der obligatorischen Schule und soll aufzeigen, inwieweit die von der EDK 2011 beschlossenen nationalen Bildungsziele in den einzelnen Kantonen erreicht werden. Im Rahmen der ÜGK 2023 wurden die Schulsprache (Deutsch, Französisch und Italienisch) sowie die erste und die zweite Fremdsprache (zweite Landessprache oder Englisch) am Ende der obligatorischen Schulzeit getestet. Die Ergebnisse der ÜGK 2023 stellen im Bereich der Fremdsprachen teils beträchtliche Unterschiede zwischen den Kantonen fest; so variiert etwa der Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen im Leseverstehen in der Fremdsprache Französisch erreichen, in den Deutschschweizer Kantonen von 41% bis 66% (Schaffhausen: 54%).

1.–3. *Beeinträchtigt Frühfranzösisch den Erwerb der Basiskompetenzen in Deutsch und Mathematik? Ist der frühe Unterricht von zwei Fremdsprachen (Französisch und Englisch) pädagogisch sinnvoll?*

Leider gibt es keine wissenschaftlichen Studien, welche den direkten Zusammenhang zwischen Frühfranzösisch (und Frühenglisch) einerseits, sowie den Leistungen in Deutsch und Mathematik andererseits untersuchen. Ein pädagogischer Grundsatz ist aber, dass je mehr Lektionen in einem bestimmten Fach erteilt werden, desto besser werden dessen Inhalte gefestigt. Da die Lektionenzahl in der Primarschule selbstredend begrenzt ist, kann darum davon ausgegangen werden, dass bei mehr erteilten Fächern, und damit weniger Lektionen pro Fach, die genannten Grundlagen der Fächer weniger gefestigt werden.

Die ÜGK 2023 hat bemerkenswerte Resultate betreffs Erreichung der Grundkompetenzen geliefert: So hat sie gezeigt, dass die Resultate mit den unterschiedlichen Schultypen (Real-, Sekundar- und Kantonsschule) und verschiedenen individuellen Merkmalen von Schülerinnen und Schülern korrelieren. Schülerinnen und Schüler vom progymnasialen Schultyp (z.B. Kantonsschule/Gymnasium) in der Deutschschweiz erreichen die Grundkompetenzen (GK) im Französischen zu 78 bis 99 %, im Englischen zwischen 93 und 100 % (für beide Fächer Leseverstehen und Hörverstehen), Schülerinnen und Schüler der anderen beiden Schultypen erreichen diese hohen Werte nicht.

Die Werte für den Kanton Schaffhausen zeigen das gleiche Bild. Insbesondere die Unterschiede im Fach Französisch sind frappant. Von den Realschülerinnen und -schülern erreichen nur 23 % (Hörverstehen) bzw. 15 % (Leseverstehen) die Grundkompetenzen. Auf der obersten schulischen Stufe sind es bei diesen beiden Kategorien 99 % bzw. 97 %. In der Schulsprache Deutsch betragen die Werte für Schülerinnen und Schüler der Realschule 54 % (Lesen) bzw. 67 % (Orthographie). Nur im Hörverstehen Englisch erreichen die Schülerinnen und Schüler der untersten Stufe mit 81 % einen befriedigenden Wert. Die Werte sind in allen getesteten Bereichen in den höheren Schulstufen jeweils signifikant höher.

Neben den verschiedenen Schulstufen wurde auch die Abhängigkeit der Ergebnisse von individuellen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler untersucht: So steht im Auswertungsbericht der ÜGK 2023, dass die Unterschiede betreffs des Erreichens der Grundkompetenzen zwischen den einzelnen Gruppen geordnet nach sozialer Herkunft in allen geprüften Bereichen (auch in der Schulsprache) signifikant sind. Da in der ÜGK 2023 die soziale Herkunft nicht nur mittels des Bildungsabschlusses sowie des Berufsstatus der Eltern gemessen wird, sondern auch mittels der Anzahl Bücher zuhause, kann davon ausgegangen werden, dass bei diesem Merkmal v.a. die Bildungsnähe bzw. -ferne des Elternhauses gemessen wird. Des Weiteren erreichen die Mädchen in allen getesteten Kategorien höhere Werte als die Knaben.

Unabhängig von diesen individuellen Merkmalen, die die Gesamtergebnisse, wie soeben gezeigt, stark beeinflussen, spielen natürlich unterrichtsbezogene Merkmale ebenfalls eine grosse Rolle bei der Frage, ob Grundkompetenzen erreicht werden. Einen grossen Einfluss auf den Erwerb von Kompetenzen in allen Fächern hat - wie weiter oben erwähnt - die Anzahl Lektionen pro Fach.

Verschiedenste Vorgaben macht dabei die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat; SHR 410.120). Sie definiert den Zeitpunkt des Beginns des Sprachenunterrichts, legt nationale Bildungsstandards (definierte zu

erreichende Grundkompetenzen) für beide Sprachen am Ende des 8. sowie des 11. Schuljahres fest und gibt am Ende der obligatorischen Schulzeit gleichwertige Kompetenzniveaus in der zweiten Landessprache Französisch und der Fremdsprache Englisch vor (Art. 4 Abs. 1 HarmoS-Konkordat). Die zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen müssen demnach so gestaltet sein, dass in den beiden Sprachen gleiche Niveaus erreicht werden können. Würde der Unterricht in einer dieser beiden Sprachen – etwa Französisch – auf die Sekundarstufe I verschoben und die dadurch frei werdenden Lektionen auf Primarstufe für andere Fächer wie Deutsch oder Mathematik eingesetzt, müssten auf der Sekundarstufe I Lektionen dieser Fächer durch Lektionen in Französisch ersetzt werden, um den Erwerb der geforderten Basiskompetenzen innert drei Jahren zu ermöglichen. Das heisst, dass Französisch auf der Sekundarstufe I mit entsprechend mehr Lektionen in der Stundentafel dotiert werden müsste und andere Fächer (Deutsch, Mathematik, Englisch) mit entsprechend weniger Lektionen. (Umgekehrt wurde bei der Einführung des Französischunterrichts auf der Primarstufe die Anzahl Französischlektionen auf der Sekundarstufe I vermindert.)

3. *Führt Frühfranzösisch zu Überforderung und Demotivation von Primarschülerinnen und -schülern?*

Der Grad von Unter- bis Überforderung sowie von Motivation und Demotivation ist je nach Kind unterschiedlich und von individuellen Bedingungen abhängig. Eine allgemeine Aussage kann darum nicht gemacht werden.

4. *Sieht der Regierungsrat Handlungsbedarf zur Abschaffung des Frühfranzösisch-Unterrichts?*

Der Regierungsrat geht davon aus, dass im Rahmen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) ein koordiniertes Vorgehen für die gesamte Deutschschweiz in Absprache mit den Kantonen festgelegt wird. Die EDK hat an ihrer jüngsten Plenarversammlung vom 26. Juni 2025 die Herausforderungen beim Unterricht in den Landessprachen und in Englisch und die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auf interkantonaler Ebene diskutiert. Das Thema wird an den kommenden Gremiensitzungen wieder aufgenommen, wie die EDK auch in ihrer Medienmitteilung vom 26. Juni 2025 mitteilt. Der Schaffhauser Erziehungsdirektor hat sich in der EDK für die Überprüfung der Sprachenstrategie – und damit implizit des Lehrplans 21 – stark gemacht und wird dies auch weiterhin tun.

Im Hinblick auf die nächste Plenarversammlung vom 30./31. Oktober 2025 der EDK hat der Kanton Nidwalden den Antrag gestellt, die Sprachenstrategie so zu überarbeiten, dass nicht

Französisch, sondern Englisch in die Sekundarstufe I verschoben wird. Dieser Antrag kann als Kompromiss verstanden werden: Der politische Druck für die Beibehaltung des Frühfranzösisch ist sehr hoch. So hat der Bundesrat entschieden, dass Frühfranzösisch gesetzlich verankert werden soll; ebenso gibt es entsprechende Vorstösse im Bundesparlament. Da Englisch nur in rund der Hälfte der Kantone als erste Fremdsprache unterrichtet wird, dürfte es schwierig sein, statt Englisch Französisch in die Sekundarstufe I zu verschieben. Wenn man - was unbestritten ist - die Grundkompetenzen in Deutsch und Mathematik stärken will, dann ist es nicht entscheidend, welche Sprache in die Sekundarstufe I verschoben wird. Eine Verschiebung einer Sprache führt sowieso zu mehr Kapazität in der Primarschule für die beiden Grundlagenfächer. Der Vorschlag des Kantons Nidwalden könnte somit ein Ausweg aus einer verfahrenen Situation sein, der einerseits politisch mehrheitsfähig ist, andererseits aber auch pädagogisch eine Verbesserung zur heutigen Situation mit sich bringt.

Trotz der Dringlichkeit einer interkantonalen Lösung rät der Regierungsrat darum von einem Alleingang des Kantons Schaffhausen ab. Das Problem ist in zahlreichen Kantonen erkannt und Lösungen werden in der EDK gesucht.

Schaffhausen, 30. September 2025

DER STAATSSCHREIBER-STV:



Christian Ritzmann